Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: 91 (2019)

Artikel: Wo kommen unsere Bücher her? : Provenienzen in der Eisenbibliothek

Autor: Ruhland, Florian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FLORIAN RUHLAND

Wo kommen unsere Bücher her?

Provenienzen in der Eisenbibliothek

Anlässlich ihres 70. Jubiläums präsentiert die Eisenbibliothek in einer Sonderausstellung unter anderem eine Auswahl von Provenienzen in Büchern aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Der vorliegende Artikel stellt einige der ausgestellten Provenienzen näher vor und erläutert den historischen Hintergrund der Sammlungen, in denen sich die Bücher befanden, bevor die Eisenbibliothek sie erwarb. Auch wenn die Eisenbibliothek mit der Recherche und Erschliessung ihrer Provenienzen noch ganz am Anfang steht, zeichnet sich ein sehr grosses Reservoir und Potenzial ab, das viele Ausgangspunkte für weitergehende Forschungsfragen bietet.

Grundlage für diesen Artikel sind Recherchen, die der Autor im Rahmen der Vorbereitung der Jubiläumsausstellung «Von der Klausur in die Cloud» durchführte bzw. auswertete.[1] Anlässlich des 70. Jubiläums der Gründung der Stiftung Eisenbibliothek präsentierte die Ausstellung im Sommer 2019 unter anderem eine Auswahl aus den Beständen unter dem Gesichtspunkt ihrer Provenienzen, d. h. der Frage nach der Herkunft und den Vorbesitzern der Bücher. Wie sich aus der Untersuchung der Provenienzen sowie der Materialität der Bücher, insbesondere der historischen Einbände und Buntpapiere, ein neues und anschauliches Portrait einer Bibliothek zeichnen lässt, zeigt in vorbildlicher Weise der umfangreiche Band über die Arcadian Library[2], einer ebenfalls aus privater Initiative entstandenen Spezialbibliothek. In der Einleitung zum genannten Band findet sich dafür ein schönes Bild, in dem sich «Arcadian Library» ohne Weiteres durch «Eisenbibliothek» ersetzen liesse: «If the contents and subject matter of the Arcadian Library form its body, then – continuing the metaphor – condition and bindings correspond to its clothing, sometimes changing with fashion; and the evidence of ownership and use, the thoughts of readers in dialogue with the ideas of authors, are its vital spirit.»[3]

Provenienzforschung im engeren Sinn

Wenn heute in der Öffentlichkeit von Provenienzen und Provenienzforschung die Rede ist, dann zumeist im Zusammenhang mit Kunstwerken, die von ihren Eigentümern aufgrund der Verfolgung durch das NS-Regime veräussert werden mussten. Die Bibliotheken bewegen sich mit ihren Provenienzen und ihrer Provenienzforschung demnach im Schatten der Museumswelt.[4] Dabei trifft der Titel von Stefan Koldehoffs Buch «Die Bilder sind unter uns»[5] abgewandelt auch auf das primäre Sammelgut von Bibliotheken zu: «Die Bücher sind unter uns». Tatsächlich hat sich in der Bibliothekswelt eine umfangreiche und ausdifferenzierte NS-Raubgutforschung entwickelt, die selbst in den Magazinen von Bibliotheken, die nach 1945 wiederaufgebaut oder überhaupt erst neu aufgebaut wurden, NS-Raubgut zutage fördert. Ein Beispiel dafür ist die Universitätsbibliothek

1

2

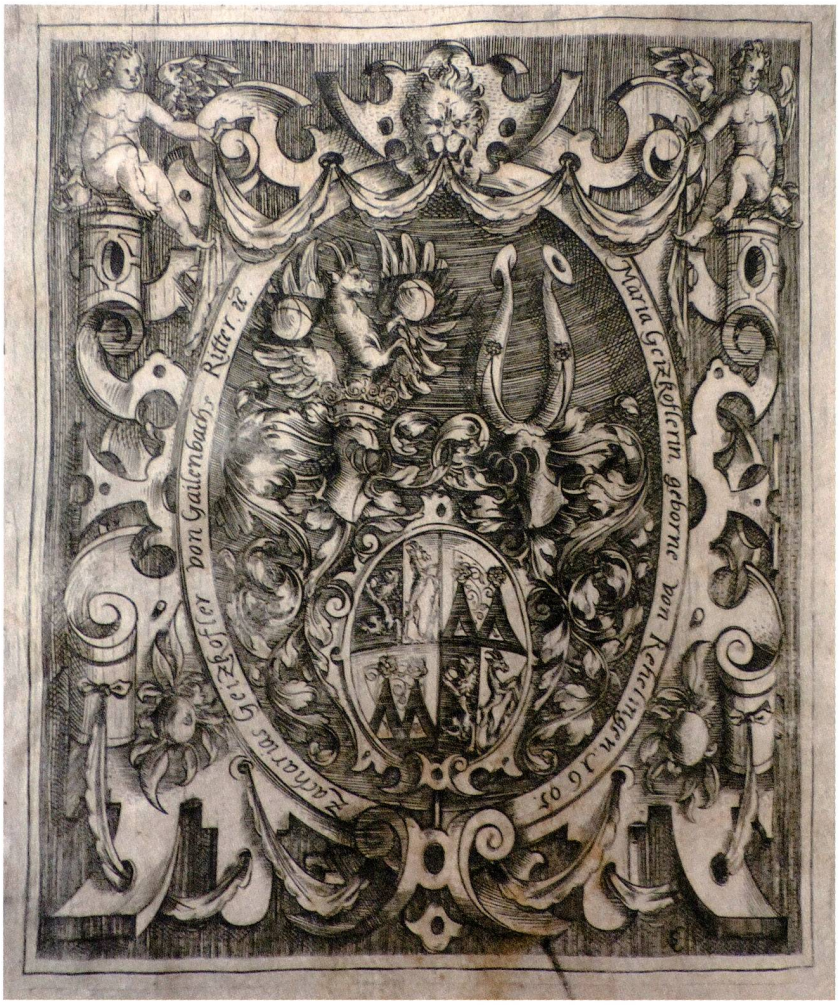
1–2 Die Provenienzenvitrine in der Jubiläumsausstellung der Eisenbibliothek.

Giessen, deren Bestände im Dezember 1944 zu 90 Prozent verbrannten.[6]

Provenienzforschung im weiteren Sinne

Ohne den Vorrang der NS-Raubgutforschung in irgendeiner Weise zu relativieren, bleibt festzuhalten, dass das Interesse für die Herkunft und die Vorbesitzer eines Buches darüber hinausgeht und (fast) jedes Buch betrifft. Je älter ein Buch, desto wechselvoller war möglicherweise seine Geschichte, desto häufiger hat es möglicherweise schon seine Besitzer gewechselt. Die Vorbesitzer können im Buch diverse, mehr oder weniger aussagekräftige Spuren (Provenienzmerkmale) hinterlassen haben wie z. B. Autogramme, Exlibris, Stempel, Kauf- und Geschenkeinträge, Preise, Orts- und Datumsangaben, Motti, Zeichnungen, Notizen, Lesespuren, Widmungen, Signaturschilder oder verzierte Einbände.[7] Das Buch hat durch die genannten Spuren nicht nur einen Inhalt, sondern es ist zugleich ein «Gebrauchsraum».[8] So ist bei allen Büchern, die nicht druckfrisch vom Verlag geliefert wurden, die Frage nach den Vorbesitzern berechtigt.[9] Aktuell stellt sie sich im Zuge der Digitalisierung der Bestände immer wieder aufs Neue, denn die Digitalisierung bietet eine gute Gelegenheit, um einen Blick auf die Provenienzmerkmale zu werfen. Die Bücher geben jedoch ihre Herkunft nicht immer ohne Weiteres preis, und es bleiben offene Fragen und Lücken.[10]

3



4

3 Provenienz: Anton Fugger.

4 Provenienz: Zacharias Geizkofler.

5 Provenienz: John Stuart, 3. Earl of Bute.

Wichtig ist die Präsentation und Erschliessung der Provenienzen – sei es in einer Ausstellung wie in der Eisenbibliothek, sei es auf der Website[11], sei es in Publikationen[12], sei es im Katalog[13]. Wie viele andere Bibliotheken steht auch die Eisenbibliothek bei dieser systematischen Spurensuche und Erschliessungsarbeit am Anfang. Die eingangs genannte Jubiläumsausstellung zeigt eine kleine Auswahl von Büchern des 16. bis 20. Jahrhunderts samt darin enthaltenen Provenienzmerkmalen sowie kurzen erläuternden Texten und Abbildungen der Vorbesitzer (Abb. 1–2). In diesem Artikel werden einige dieser Provenienzen näher vorgestellt, er beschränkt sich dabei auf gut identifizierbare, prominente Personen aus dem Ausland. Vorbesitzer aus der Region wie die Schaffhauser Industriellen Johann Conrad Fischer (1773–1854) und Oscar Oechslin (1889–1960) sowie institutionelle Vorbesitzer wie Sulzer, Von Roll und auch Georg Fischer selbst (das «Literatur-Büro» in Schaffhausen) bilden für die Eisenbibliothek nicht weniger wichtige Gruppen, doch auf sie wird hier nicht eingegangen. Aufschlussreich ist auch die Identifizierung der vermittelnden Instanz, des Schenkenden oder des Verkäufers, vor allem der mitunter sehr renommierten Antiquariate. Doch auch dieser Aspekt wird im Folgenden nur am Rande gestreift, da im Mittelpunkt die Provenienzmerkmale stehen, die sich in den Büchern selbst befinden. Die in der Eisenbibliothek archivierten Unterlagen über die Erwerbung, die sich als Quellen für weitere Provenienzrecherchen anbieten, wurden nicht systematisch ausgewertet.

Provenienz: Anton Fugger

Der Sammelband enthält Specklins «Architectura» (1589) und Georgius Agricolas «Berckwerck-Buch» (1580).[14] Auf dem Einband eingeprägt ist das Wappensupralibros (Abb. 3) Anton Fuggers von Kirchberg und Weissenhorn (1552–1616).[15] Innerhalb der Dynastie der Fugger stand Anton im Schatten der herausragenden Mitglieder: Jakob der Reiche war Antons Urgrossonkel. Trotz seiner Zugehörigkeit zu dieser mächtigen Handelsdynastie und trotz des Engagements naher Verwandter im Tiroler Bergbau und Metallhandel,[16] galt Antons Interesse in erster Linie dem Sammeln von Büchern und Kunstwerken. Einen Teil seiner Sammlung hat Anton wohl 1576 als Erbe seines Onkels Raymund Fugger erhalten.[17] Das hier gezeigte Supralibros mit der Goldprägung «ANTHONI · FVGGER 15 86» samt Wappen auf weissem Pergament ist für Bücher mit der Provenienz Anton Fugger typisch; Paul Lehmann erwähnt in seiner «Geschichte der alten Fuggerbibliotheken» aber auch Supralibros in anderen Ausführungen sowie unterschiedliche Exlibris von Anton Fugger. Nach Antons Tod wurde seine Bibliothek Mitte des 17. Jahrhunderts verkauft und ihre Bestände wurden zerstreut. Die meisten Bücher (fast 1700 Bände) sind für die Bibliothek des Erzbistums

5

Gran (Esztergom, Ungarn) erworben worden, vermutlich ist ein Teil von dort nach Tyrnau (Trnava, Slowakei) gelangt. Andere Käufer erwähnt Lehmann nicht, also auch nicht den im Folgenden vorgestellten Vorbesitzer des Buches.

Provenienz: Zacharias Geizkofler

Eingeklebt in denselben Specklin-Agricola-Band ist das Exlibris von Zacharias Geizkofler (1560–1617) (Abb. 4). Er stammte aus einer Südtiroler Bergbaudynastie und stieg bis zum Reichspfennigmeister, dem obersten Verwalter der Reichsfinanzen, und Berater der Kaiser Rudolf II. und Matthias auf.[18] Zacharias Geizkofler gilt als eines «der grossen Finanzgenies der frühen Neuzeit».[19] Seine Biographie war eng verflochten mit der Familie Fugger, in deren Diensten er ebenfalls stand. Wie Anton Fugger war auch Zacharias Geizkofler selbst nicht im Bergbau tätig, doch über seine Herkunft und die im Neusohler Kupferbergbau (Banská Bystrica, Slowakei) tätige Verwandtschaft seiner Frau auch nicht allzu weit davon entfernt. Während Paul Lehmann in seinem Buch über die Bibliotheken der Fugger zwar einen Band mit einem Supralibros Anton Fuggers und einem Exlibris Zacharias Geizkoflers erwähnt,[20] aber mit keiner Silbe einen Verkauf von Büchern Fuggers an Geizkofler, heisst es in «Provenio», dem Provenienzenportal der Bibliothek des Tschechischen Nationalmuseums, lapidar und ohne Beleg: «1603 übernahm er [Zacharias Geizkofler, F. R.] Anton Fuggers Bibliothek»[21] – was dann ja auch für den hier gezeigten Band gelten müsste. Das Exlibris hat der aus Antwerpen stammende, später in Augsburg tätige Kupferstecher Dominik Custos (1560–1612) gestaltet, einer der prominenteren Exlibris-Künstler dieser Zeit.[22] Auf dem Exlibris ist auch Geizkoflers Frau genannt, die Augsburger Patrizierin Maria von Rehlingen: «Zacharias Geizkofler von Gailenbach, Ritter. Maria Geizkoflerin, geborne von Rehlingen. 1605.» In der ansonsten männlich dominierten Welt der Provenienzen ist das eine erwähnenswerte Ausnahme.

Britische Provenienzen

Unmittelbar ins Auge gefallen ist bei dieser ersten, kursorischen Untersuchung der Provenienzen in der Eisenbibliothek der hohe Anteil britischer Vorbesitzer. Darunter sind bürgerliche Sammler wie John Wingfield Larking (1801–1891), Kaufmann und Antiquitätensammler in Ägypten; darunter sind aber vor allem Sammler aus dem britischen Adel wie etwa Thomas Belasyse, 1. Earl of Fauconberg (1627–1700) und Schwiegersohn Oliver Cromwells. Warum so viele Provenienzen aus dem britischen Adel festzustellen sind, darüber lässt sich spekulieren: Hat die Eisenbibliothek besonders viele Bücher in Grossbritannien erworben? Oder haben britische Sammler ihre Exlibris besonders auffällig gestaltet, sodass die Überlieferungschance höher ist? Oder waren in den späten 1940er- und in den 1950er-Jahren, als die Eisenbibliothek intensiven Bestandsaufbau betrieb, besonders viele Bücher aus britischen Adelsbibliotheken auf dem europäischen Markt? Für Letzteres spricht ein Befund aus der eingangs genannten Arcadian Library: «Several books now in the Arcadian Library derive from aristocratic family libraries which had their origins in the early seventeenth century, passed through successive generations and were sold in the course of the twentieth century.»[23] Hier können nur zwei Beispiele stellvertretend für viele andere vorgestellt werden.

Provenienz: John Stuart, 3. Earl of Bute

Das Kupferstich-Exlibris in Georg Andreas Böcklers Maschinenbuch «Theatrum machinarum novum» (1686) ist ein typisches Beispiel für die britische Exlibris-Produktion der Zeit (Abb. 5). Das Wappen und das Motto «NOBILIS IRA/ AVITO VIRET HONORE» verweisen auf den bibliophilen Vorbesitzer des Buches: John Stuart (1713–1792), 3. Earl of Bute, war ein enger Vertrauter von König Georg III. und 1762/63 englischer Premierminister. Nachdem er wegen der Einführung einer neuen Steuer zurücktreten und seine politische Karriere aufgeben musste, zog sich Bute auf seine Schlösser Luton Hoo in Bedfordshire und Highcliffe in Hampshire zurück. Im Falle des Earl of Bute sind wir über die Bibliothek und deren Inhalt gut informiert: Wir wissen, dass er ein Instrumentenkabinett, einen botanischen Garten sowie eine Bibliothek von 30 000 Bänden aufgebaut hat.[24] Neben dem der Eisenbibliothek gehörenden Band von Böckler hatte Bute dort auch den «Hortus Palatinus» (1620) des Ingenieurs und Gartenarchitekten Salomon de Caus sowie eine Vielzahl botanischer Werke eingereiht,[25] deren Provenienz sich heute über Exlibris und Supralibros[26] gut bestimmen lässt. Bute hat als Gartengestalter, Botaniker und botanischer Autor wohl tiefere Spuren hinterlassen als in der Politik. Über den Verbleib von 1300 Bänden seiner

Bibliothek ist bekannt, dass er sie 1786 dem Marischal College in Aberdeen schenkte.[27]

Provenienzen: Berio und Ward

Exlibris können nicht nur die Geschichte eines einzelnen Buches, sondern ganzer Bibliotheken erzählen: Ursprünglich gehörte dieses Exemplar von Francesco Dembshers sehr seltenen «Corpi minerali» (1777), das die Eisenbibliothek im Mai 1952 in Italien erwerben konnte, zur Bibliothek der in Neapel ansässigen Familie Berio, die sich den Titel Marchesi di Salsa (oder Salza) zugelegt hatte. Den Grundstock für die Sammlung hat Giovanni Domenico Berio (gest. 1791) gelegt, der im gleichnamigen Palazzo eine der grössten Bibliotheken Neapels aufbaute.[28] Sein Sohn Francesco Maria (1765–1820) erbte die Sammlung und fügte ihr weitere Bücher hinzu. Doch nach seinem Tod veräusserten die Nachkommen die Büchersammlung an William Ward (1750–1823), den 3. Viscount Dudley and Ward, und liessen sie nach England verschiffen.[29] Die beiden hier gezeigten Wappen-Exlibris (Abb. 6) mit der Inschrift «Ex libris marchionis Salsae» (Berio) und dem Motto «Comme je fus» (Ward) sind daher fast immer gemeinsam eingeklebt auf derselben Seite zu finden.[30] Ward ist nicht als Sammlerpersönlichkeit bekannt, sondern eher als Exzentriker mit einer Vorliebe für Portwein und Kartenspiel. Daher ging der Kauf der Berio-Bibliothek möglicherweise auf die Initiative seines Sohnes John William (1781–1833) zurück, von dem es heisst, er habe sich nichts sehnlicher gewünscht als jährlich 1500 Pfund und eine Wohnung über einer Buchhandlung.[31] Dass nicht die komplette Berio-Bibliothek nach England gebracht wurde, legen Bücher nahe, die sich in der Biblioteca Nazionale di Napoli befinden und nur das Exlibris von Berio enthalten.[32]

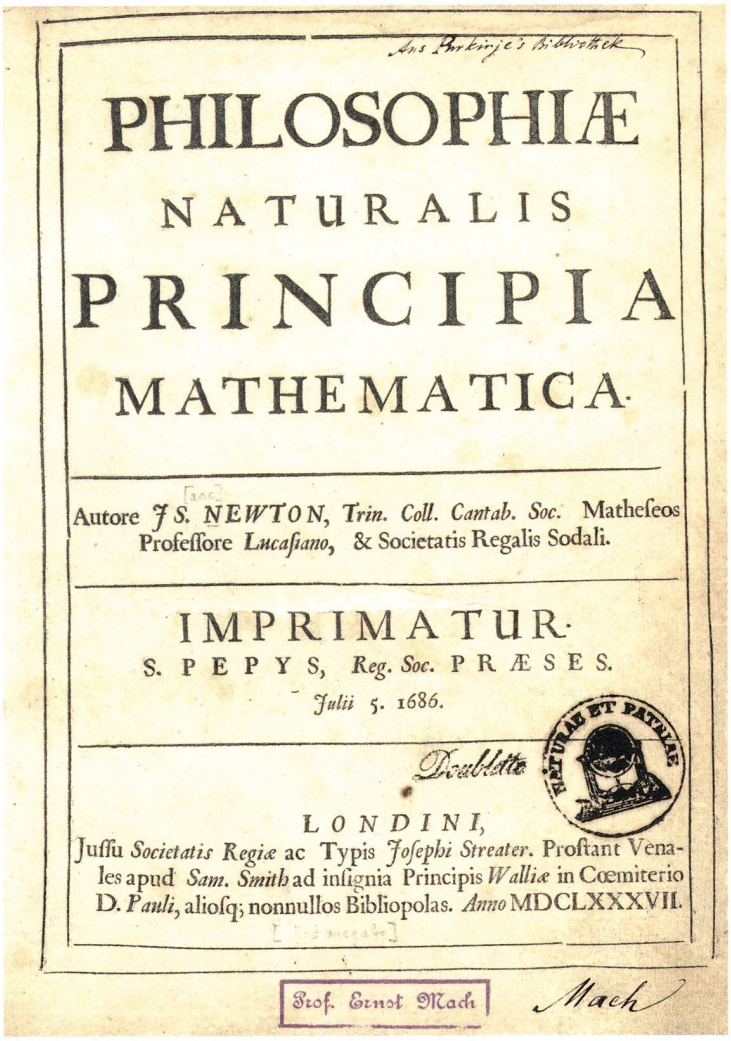
Provenienz: Ernst Mach

Dieses Exemplar von Newtons berühmten «Philosophiae naturalis principia mathematica» in der Erstausgabe von 1687 gehörte dem Physiker und Philosophen Ernst Mach (1838–1916), der seinen Namen und seinen Stempel im Buch hinterlassen hat (Abb. 7). Mach war 1864–1867 Professor für Mathematik in Graz, 1867–1895 Professor für Experimentalphysik in Prag und 1895–1901 Professor für Philosophie in Wien. Von 1913 bis zu seinem Tod 1916 lebte Mach in Vaterstetten bei München im Haus seines Sohnes Ludwig. Über die ehemalige Bibliothek Ernst Machs und die darin enthaltenen Bücher sind wir gut informiert. Dies ist vor allem Mitarbeitenden des Archivs und der Bibliothek des Deutschen Museums zu verdanken, das 1998 Ernst Machs Nachlass übernommen hat.[33] Im Zusammenhang damit hat Helmut Hilz den Verbleib der Büchersammlung aufgearbeitet und der Öffentlichkeit bekannt gemacht:[34] Machs umfangreiche Bibliothek – Portraits zeigen ihn immer wieder sitzend vor seinen Bücherregalen – blieb bis zum Tod seines Sohnes Ludwig 1951 erhalten, dem sie Ernst Mach bereits 1906 vererbt hatte. Ludwigs Witwe Anna Karma Mach bot die «Mach-Bibliothek» zusammen mit dem schriftlichen Nachlass der ETH-Zürich und dem Deutschen Museum zum Kauf an, woraus jedoch nichts wurde. Daraufhin ging die Büchersammlung an das renommierte Münchner Antiquariat Theodor Ackermann, das die Bücher in zwei Katalogen 1959 und 1960 anbot. Insgesamt umfassen die beiden Kataloge 3400 Nummern. Das Deutsche Museum hat damals lediglich acht Werke aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert erworben. Teilweise tragen deren Titelblätter denselben charakteristischen Stempel, der auch auf dem Newton der Eisenbibliothek ins Auge fällt.[35] Ein in den 1950er-Jahren in Machs Privathaus erstelltes Bücherinventar hatte noch 15 000 Bände erfasst, es ist also – aus unbekannten Gründen – bei Weitem nicht der gesamte Buchbestand in das Antiquariat Ackermann gelangt. Dieser Befund kann aus Sicht der Eisenbibliothek bestätigt werden, denn diese hat bereits im September 1955 – also zwischen Ludwig Machs Tod 1951 und dem Einschalten des Antiquariats Ackermann 1959 – zehn Bücher aus der «Bibliothek Ernst Mach» bei Machs Schwiegertochter erworben. Neben Newtons «Principia mathematica» handelt es sich um ein Werk aus dem 16. Jahrhundert (Aristoteles), um eines aus dem 17. Jahrhundert (Otto von Guericke) sowie um sieben Werke aus dem 19. Jahrhundert.

Provenienz: vor Ernst Mach

Vor Ernst Mach hatten schon andere Eigentümer auf dem Titelblatt Spuren hinterlassen: Der Stempel mit der Inschrift «NATURAE ET PATRIAE» (Abb. 7) stammt von der «Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur», die

6



Aus Purkinje's Bibliothek

PHILOSOPHIÆ
NATURALIS
PRINCIPIA
MATHEMATICA.

Autore J S. NEWTON, Trin. Coll. Cantab. Soc. Matheseos Professore Lucasiano, & Societatis Regalis Sodali.

IMPRIMATUR.
S. PEPYS, Reg. Soc. PRÆSES.
Julii 5. 1686.

Doublette

REI TURAE ET PATRIAE

LONDINI,
Jussu Societatis Regiæ ac Typis Josephi Streater. Prostant Venales apud Sam. Smith ad insignia Principis Walliæ in Cœmiterio D. Pauli, aliosq; nonnullos Bibliopolas. Anno MDCLXXXVII.

Prof. Ernst Mach

Mach

7

8

6 Provenienzen: Berio und Ward.

7 Provenienzen: Ernst Mach und vor Ernst Mach.

8 Provenienz: Fürstenhaus Liechtenstein.

von 1803 bis 1945 «als eine Art Ersatz-Akademie dieses Landes» bestand.[36] Unmittelbar neben diesem Stempel wurde das Buch durch einen weiteren Stempel als «Doublette» qualifiziert – vermutlich von der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft. Ohne diese weltweit ausgezeichnet vernetzte Bibliothek unterschätzen zu wollen,[37] bleibt das doch erstaunlich, denn von der raren Erstausgabe der «Principia mathematica» sind zwei in Details voneinander abweichende Varianten erschienen, und das in der Eisenbibliothek vorhandene Exemplar gehört zur weitaus selteneren Variante.[38]

Schliesslich befindet sich auf dem Titelblatt der unauffällige Schriftzug «Aus Purkinje's Bibliothek» (Abb. 7), womit der böhmische Naturwissenschaftler Jan Evangelista Purkyně (1787–1869) gemeint ist. Obwohl Purkyně heute ausserhalb Tschechiens nicht mehr als sehr bekannt gelten kann, ist sein Name doch – ähnlich wie bei Ernst Mach und der Mach-Zahl – untrennbar mit einer ganzen Reihe von physiologischen und anatomischen Entdeckungen verbunden, etwa den Purkyně-Fasern im Herzen oder den Purkyně-Zellen im Gehirn. Ob Newtons «Principia» zuerst im Besitz der Schlesischen Gesellschaft waren und dann in Purkyněs Bibliothek kamen oder umgekehrt, bleibt offen. Auch wenn Ersteres wahrscheinlicher scheint, wäre grundsätzlich beides möglich. In jedem Fall bestand eine gewisse Nähe zwischen Purkyně und der Schlesischen Gesellschaft, denn Purkyně wurde 1823 Professor für Physiologie und Pathologie in Breslau und 1850 – im Jahr seines Weggangs von Breslau auf eine Professur nach Prag – Ehrenmitglied der Gesellschaft.[39] Dass Purkyně den Newton als ausgesonderte Doublette aus der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft – auf welchem Weg und zu welchen Konditionen auch immer – erhalten hat, erscheint im Rückblick zwar aussergewöhnlich, doch nicht völlig ausgeschlossen. Purkyněs Leben und Werk hat die tschechische Forschung geradezu mikroskopisch erforscht, so auch seine Privatbibliothek.[40] Sie umfasste mehr als 5500 Titel in mehr als 8600 Bänden. Mangels einer gut ausgestatteten Institutsbibliothek öffnete Purkyně seine Bibliothek für Studenten und alle Interessierten. Nach seinem Tod suchten seine Erben jahrelang vergeblich nach einer Institution, die in der Lage gewesen wäre, die Sammlung integral zu erwerben und zu erhalten. Sie verkauften sie dann 1874/75 an ein Antiquariat.

Provenienz: Fürstenhaus Liechtenstein

Die Büchersammlung der Fürsten von Liechtenstein zählte um 1800 mit 40 000 und um 1900 mit 100 000 Bänden zu den grössten und mit ihrer klassizistischen Ausstattung zu den prachtvollsten Bibliotheken in Wien. Die Bibliothek befand

sich ab dem späten 18. Jahrhundert im Palais Liechtenstein in der Herrengasse, das aber 1913 abgerissen wurde. Daher liessen die Liechtensteiner ihre Büchersammlung samt der klassizistischen Bibliotheksausstattung in ihr Gartenpalais transferieren und dort in angepasster Form wieder aufbauen. Diese Bibliothek ist auch unter der Bezeichnung Fideikommissbibliothek bekannt, da sie zum unveräusserlichen Kern des Familienbesitzes gezählt wurde.[41] Als Hanns Bohatta 1931 seinen dreibändigen Katalog der Bibliotheken des Fürstenhauses Liechtenstein vorlegte, handelte es sich im Grunde um ein Bibliotheksnetzwerk, das neben der Wiener Fideikommissbibliothek weitere Standorte in Wien, Eisgrub (= Lednice in Tschechien), Feldsberg (= Valtice in Tschechien), Vaduz und Wartenstein umfasste.[42] Die Bestände waren vor allem durch Ankäufe einiger bedeutender Privatbibliotheken im späten 18. und im 19. Jahrhundert massiv gewachsen. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg trennte sich das Fürstenhaus Liechtenstein von 20 000 Bänden, was die Eisenbibliothek im Mai 1952 nutzte, um zunächst 25 Werke in 30 Bänden zu kaufen. Diese Bücher lassen sich durch das «Ex Libris Liechtensteinianis» gut identifizieren. Dasselbe Exlibris ist auch in vielen Bänden von Krünitz' «Oeconomischer Encyclopädie» zu finden (Abb. 8), einem der grössten Lexika aller Zeiten (1773–1858), von dem die Eisenbibliothek alle 242 Bände besitzt.[43] Die Enzyklopädie gelangte in vier Tranchen zwischen 1954 und 1956 über eine Zwischeninstanz in die Eisenbibliothek, die erwähnenswert ist: Laut Zugangsbuch wickelte den Verkauf Hans Peter Kraus ab, der New Yorker Antiquar mit Wiener Wurzeln. Hans Peter Kraus (1907 – 1988) betrieb in den 1930er-Jahren in Wien ein imposantes Antiquariat, er hatte dort zeitweise über 30 000 Bände auf Lager. 1939 gelang ihm nach der Inhaftierung in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald die Flucht nach New York, wo er erneut ein Antiquariat mit einem legendären Ruf aufbaute.[44] Der Verkauf der Liechtensteiner Bücher an die Eisenbibliothek folgte einem von Kraus sehr erfolgreich praktizierten Geschäftsmodell – komplette Sammlungen und Bibliotheken zu «Schnäppchenpreisen» aufzukaufen und die darin enthaltenen Bücher nach sorgfältiger und aufwändiger Erschliessung einzeln zu vergleichsweise hohen Preisen weiterzuverkaufen.

Fazit

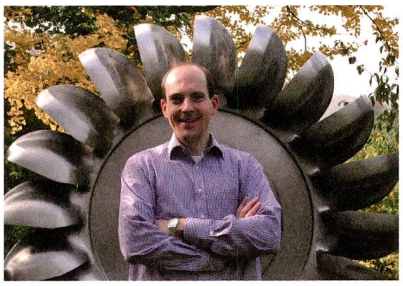
Provenienzforschung führt zur Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Institution, aber auch anderer Bibliotheken und Sammlungen, mit ihren Konjunkturen und Krisen. Ausgehend von der Geschichte eines Buches gerät man tief hinein in die Geschichte des Sammelns und des Buchhandels. Mit der Abfolge von Vorbesitzern eines Buches – wie es von der Hand des einen in die Hand eines anderen Sammlers, vom Bücherregal der einen Sammlung auf das Bücherregal einer anderen Sammlung wanderte – öffnen sich kürzere oder längere Zeitfenster, durch die wir auf die Biographien der Sammler und auf die Schicksale der Sammlungen, zwischen Aufbau und Auflösung, blicken. Dass «books on the move» waren, stellte in der europäischen Kulturgeschichte eher die Regel als die Ausnahme dar.[45]

Auch wenn es übertrieben scheint, einen «provenance turn» oder «provenancial turn» auszurufen,[46] ist das Potenzial der Provenienzforschung für die Bibliotheken gross und kaum ansatzweise ausgeschöpft – auch in der Eisenbibliothek. Ein grosses Reservoir höchst interessanter Provenienzen und Provenienzmerkmale hat sich in ihr im Laufe von sieben Jahrzehnten als unbeabsichtigter, aber willkommener Nebeneffekt des unter thematischen Gesichtspunkten erfolgten Bestandsaufbaus angesammelt. Für die Eisenbibliothek gilt nicht weniger als für die eingangs schon erwähnte Arcadian Library: «[It] was not assembled as a study collection for historians of binding and the book trade, or historians of the ownership and use of books, or even for historians of book collecting, but it offers a rich anthology of material evidence relating to all of these subjects.»[47] ■

Verwandter Artikel im Ferrum-Archiv:
«‹Ayn liblichs piechel› wird digitalisiert – Eine Spurensuche zur verschollen geglaubten Probierbuch-Handschrift des Wok Pniowsky von Eulenberg (1526)» von Florian Ruhland in Ferrum 90/2018: Farben der Technik – Technik der Farben

Zum Autor

Florian Ruhland, M.A. M.A. (LIS)



Florian Ruhland war von 2013 bis 2019 Wissenschaftlicher Bibliothekar in der Eisenbibliothek. Seit August 2019 ist er an der Universitätsbibliothek Basel beschäftigt. Nach dem Studium der Historischen Geografie in Bonn, Bamberg und Prag war er Stipendiat des DAAD und der ZEIT Stiftung. 2013 hat er das postgraduale Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin absolviert. Er promoviert an der Universität Bamberg.

Weil am Rhein, Deutschland
f.ruhland@posteo.de

Bildnachweis

1–2 Nik Hunger

3–8 Florian Ruhland/Eliane Huber

Anmerkungen

1 Ich danke Nicolau Lutz für die Unterstützung bei der Recherche. Alle angegebenen Webseiten wurden zuletzt am 30. Juni 2019 geprüft.

2 Giles Mandelbrote und Willem de Bruijn (Hg.), The Arcadian Library. Bindings and Provenance, Oxford 2014.

3 Giles Mandelbrote, Introduction, in: ebd., S. 11–14, hier 11.

4 Ganz der Erforschung der eigenen Provenienzen ist die sehenswerte Ausstellung des Zeppelin-Museums «Eigentum verpflichtet. Eine Kunstsammlung auf dem Prüfstand» gewidmet (bis 6. Januar 2020). Siehe https://www.zeppelin-museum.de/de/ausstellungen/ausstellung.php?event=134.

5 Stefan Koldehoff, Die Bilder sind unter uns. Das Geschäft mit der NS-Raubkunst und der Fall Gurlitt, Berlin 2014.

6 Olaf Schneider, Geschenkt? Getauscht? Geraubte Bücher aus der NS-Zeit in der Universitätsbibliothek Giessen, in: Ira Kasperowski u. a. (Hg.), NS-Raubgut in hessischen Bibliotheken, Giessen 2014, S. 59–119.

7 Stefan Paul, Werkzeuge für die Provenienzforschung in Bibliotheken und Informationseinrichtungen – Möglichkeiten und Grenzen untersucht anhand ihrer Webangebote, Berlin 2013, S. 16–21 = http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:11-100212423; Annelen Ottermann, Provenienzerschliessung am Altbestand, in: BuB 69 (2017), S. 252–257, hier 254.

8 Annelen Ottermann, Die Mainzer Karmelitenbibliothek. Spurensuche – Spurensicherung – Spurendeutung, Berlin 2016, Band 1, S. 50.

9 David Pearson, Provenance Research in Book History. A Handbook, Oxford 2019.

10 Siehe z. B. Florian Ruhland, «Ayn liblichs piechel» wird digitalisiert. Eine Spurensuche zur verschollen geglaubten Probierbuch-Handschrift des Wok Pniowsky von Eulenberg (1526), in: Ferrum 90 (2018), S. 96–107.

11 Siehe z. B. Leeds University Library = https://library.leeds.ac.uk/special-collections/view/1096/the_brotherton_ovid_digital_resource; die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln = http://provenienzen.ub.uni-koeln.de/portal/home.html?l=de; die Staatliche Bibliothek Regensburg = https://www.staatliche-bibliothek-regensburg.de/die-staatliche-bibliothek/provenienzen/; die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart = https://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/alte-und-wertvolle-drucke/hilfsmittel/.

12 Siehe z. B. Annelen Ottermann, Woher unsere Bücher kommen. Provenienzen der Mainzer Stadtbibliothek im Spiegel von Exlibris, Mainz 2011; Jaroslava Kašparová u. a., Ex libris ... Ex bibliotheca ... Knižní sbírky Knihovny Národního muzea a jejích dřívější majitelé, Prag 2015.

13 Siehe Michaela Scheibe, Standards in der Provenienzerschliessung. Bericht aus der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des DBV, UAG Provenienzforschung und Provenienzerschliessung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 61 (2014), S. 367–375.

14 Diesen Band erwähnt Annette Bouheiry, Die Eisenbibliothek und ihre Agricola-Bestände, in: Ferrum 67 (1995), S. 75–81, hier S. 78.

15 Er wird auch Anton der Jüngere genannt, um ihn von Anton dem Älteren (1493–1560) zu unterscheiden. Daneben gibt es einen dritten Anton Fugger (1563–1616), der im selben Jahr gestorben ist wie «unser» Anton und dadurch besonders zu Verwechslungen einlädt: In «Provenio», dem Provenienzportal der Bibliothek des Tschechischen Nationalmuseums, wird seine Biographie tatsächlich fälschlicherweise mit Supralibros «unseres» Antons verknüpft = http://provenio.net/authorities/30922.

16 Ludwig Scheuermann, Die Fugger als Montanindustrielle in Tirol und Kärnten. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts, München 1929.

17 Das Folgende nach Paul Lehmann, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken. Teil 1, Tübingen 1956, S. 230–237.

18 Johannes Müller, Zacharias Geizkofler 1560–1617. Des Heiligen Reiches Pfennigmeister und Oberster Proviantmeister im Königreich Ungarn, Baden bei Wien 1938, S. 20.

19 Papiere eines Finanzgenies – Nachlass des Reichspfennigmeisters Zacharias Geizkofler online recherchierbar = https://www.landesarchiv-bw.de/web/42394.

20 Lehmann (wie Anm. 17), S. 231.

21 Übersetzung F. R. nach http://provenio.net/authorities/30914?locale=de.

22 Vgl. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen, Exlibris. Ein Handbuch für Sammler, Bücher- und Kunstfreunde, Stuttgart 1901, ND Leipzig 1982, S. 175f. Von Custos stammt auch die Kupferstichfolge mit den Portraits der Familie Fugger «Fuggerorum et Fuggerarum [...] imagines» = http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00042106-2.

23 Giles Mandelbrote, Some Earlier British Owners of Books in the Arcadian Library and their Marks of Ownership and Use, in: Mandelbrote u. a. (wie Anm. 2), S. 17–80, hier 46.

24 Peter D. Brown, Bute in retirement, in: Karl. W. Schweizer (Hg.), Lord Bute. Essays in Re-interpretation, Leicester 1988, S. 241–273, hier S. 258.

25 Heute im New Yorker Metropolitan Museum of Art = https://www.metmuseum.org/art/collection/search/777805.

26 Recherchierbar in der Datenbank «British Armorial Bindings» der University of Toronto Libraries = https://armorial.library.utoronto.ca/search/armorial_search/bute.

27 Roger L. Emerson, Lord Bute and the Scottish universities 1760–1792, in: Schweizer (wie Anm. 24), S. 147–179, hier 162 f. Der Provenienzkatalog des Special Collections Centre der University of Aberdeen enthält fast 100 Einträge zu Bute = https://www.abdn.ac.uk/special-collections/provenance/owner/155/.

28 https://library.leeds.ac.uk/special-collections/collection/1315.

29 https://library.leeds.ac.uk/special-collections/collection/1314.

30 Weitere Beispiele in der Leeds University Library (wie Anm. 28 und 29) und in der ETH-Bibliothek: http://doi.org/10.24439/ethz-a-000000232 (Berio) und http://doi.org/10.24439/ethz-a-000000233 (Ward).

31 https://explore.library.leeds.ac.uk/special-collections-explore/participant/101480.

32 http://www.bnnonline.it/index.php?it/324/possessori/possessori_508e7ec2a179d/359.

33 Wilhelm Füssl, Die Nachlässe von Ernst und Ludwig Mach im Archiv des Deutschen Museums – Eine Bestandsgeschichte, in: Wilhelm Füssl und Johannes-Geert Hagmann (Hg.), Licht und Schatten. Ernst Mach, Ludwig Mach, München 2017, S. 47–56.

34 Helmut Hilz, Die «Bibliothek Ernst Mach». Wege einer Sammlung, in: ebd., S. 57–65.

35 Abbildung ebd., S. 62.

36 Michael Rüdiger Gerber, Die Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Cultur (1803–1945), Sigmaringen 1988, S. 4.

37 Ebd., S. 105–114; Franziska Zach, Die «Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur» im 19. Jahrhundert, in: Joachim Bahlcke u. a. (Hg.), Institutionen der Geschichtspflege und Geschichtsforschung in Schlesien. Von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, Köln 2017, S. 121–141, hier 139f.

38 Die hier vorliegende Variante mit der Angabe «Prostant Venales apud Sam. Smith» im dreizeiligen Impressum ist die weitaus seltenere; sie war für den Export auf den europäischen Kontinent bestimmt. Vgl. A. N. L. Munby, The distribution of the first edition of Newton's Principia, in: Notes and Records of the Royal Society of London 10 (1952), 1, S. 28–39.

39 Gerber (wie Anm. 36), S. 31, 103.

40 Ludmila Hlaváčková, Z osudů knihovny Jana Evangelisty Purkyně, in: Čtenář 65 (2013), S. 143–146.

41 Siehe https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Liechtensteinpalais_(1,_Herrengasse)und https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Liechtensteinsches_Sommerpalais.

42 Hanns Bohatta, Katalog der in den Bibliotheken der regierenden Linie des fürstlichen Hauses von und zu Liechtenstein befindlichen Bücher aus dem XVI.–XX. Jahrhundert, Wien 1931.

43 Bücher mit Herkunft aus der Liechtensteinischen Sammlung sind auch zu finden z. B. in der Cambridge University Library = http://idiscover.lib.cam.ac.uk/permalink/f/16u99e0/44CAM_ALMA21484405020003606 und in der ETH-Bibliothek Zürich = http://doi.org/10.24439/ethz-a-000000722.

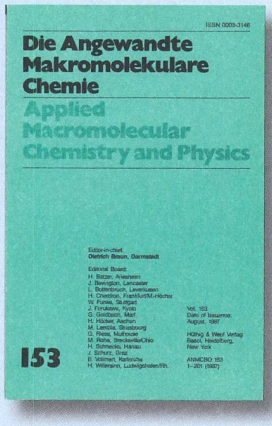
44 Walter Mentzel und Harald Albrecht, Die «Antiquariats- und Exportbuchhhandlung Alfred Wolf» – ehemals Hans Peter Kraus und Leo Weiser. Die Geschichte eines Raubunternehmens, in: Regine Dehnel (Hg.), NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium, Frankfurt am Main 2012, S. 441–453, hier S. 442–444; Walter Mentzel, Hans Peter Kraus, in: Lexikon der österreichischen Provenienzforschung = https://www.lexikon-provenienzforschung.org/kraus-hans-peter; sehenswert ist der Blick in die 15 000 Bände umfassende Handbibliothek in seinem New Yorker Geschäft anlässlich ihrer Auflösung 2003 = https://www.c-span.org/video/?179756-1/h-p-kraus-library-auction.

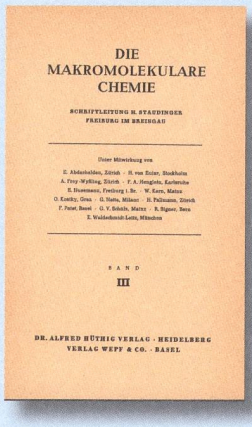
45 Robin Myers u. a. (Hg.), Books on the Move. Tracking Copies through Collections and the Book Trade, New Castle 2017.

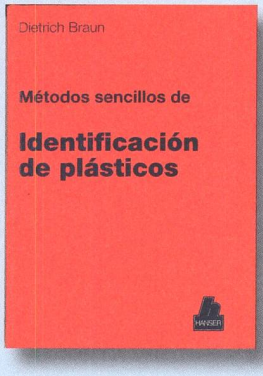
46 Christoph Zuschlag: Vom Bild zum Bildnachweis, in: Kunstzeitung Juli 2018, S. 3.

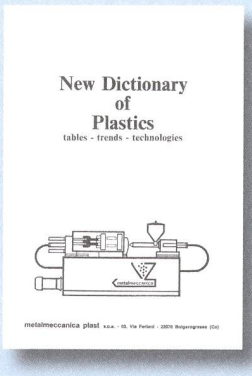
47 Mandelbrote (wie Anm. 3), S. 14.

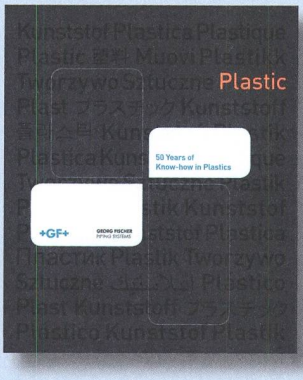
EISENBIBLIOTHEK

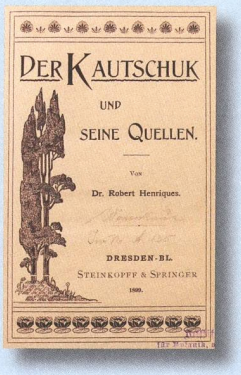


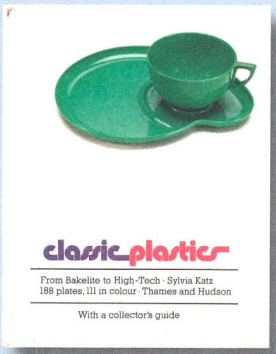


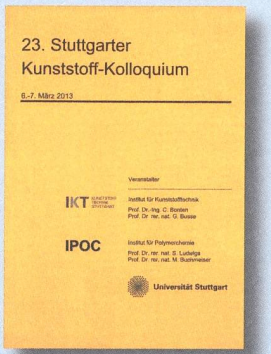












We're looking for literature on plastics!

Are you moving?
Clearing out the house?
Going digital?

Maybe you have books or periodicals on the subject of plastics that you have to get rid of because of lack of space or that are no longer important for you:

- Reference and textbooks, Overview works
- Prehistory and early history of plastics
- Chemistry and physics of plastics, Materials science
- Plastic objects in art and design
- Plastic technology and processing, Extrusion, Injection molding
- Areas of application
- Cultural, economic, industrial and environmental history of plastics
- History of companies in the plastics industry, Product catalogs

Help the Iron Library and we'll help you.
We'll gladly take plastics literature off your hands and ensure that it is kept long-term and made accessible to the public.

Plastics – a new collection focus of the Iron Library

The most recent collection focus on plastics will supplement optimally the traditional core of the Iron Library, its "brand" in iron, steel and history of technology. The Library's profile as an historically oriented specialist library for construction materials will be expanded and sharpened by the new focal point.

For more information visit www.eisenbibliothek.ch

+GF+ | Iron Library – a Foundation of Georg Fischer Ltd